Internationaler Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland (IJAB) e.V. (Hrsg.): Forum Jugendarbeit International 2002 (Qualitätsentwicklung in der internationalen Jugendarbeit), Münster 2001, S. 332 - 349

Ergebnisse der Konferenz »(Rück-)Blick in die Zukunft – 30 Jahre Deutsch-Japanischer Fachkräfteaustausch in der Jugendarbeit« in Berlin

Niels Meggers

Vorbemerkung

In der jugendpolitischen Tätigkeit des IJAB im Jahre 2001 zählt die vom 16. bis 18. Oktober 2001 und in Kooperation der Geschäftsbereiche 2 und 3 durchgeführte Konferenz zum »Deutsch-Japanischen-Fachkräfteprogramm« ohne Zweifel zu den herausragenden Maßnahmen, deren Ergebnisse nicht nur für den deutsch-japanischen, sondern darüber hinaus für den Fachkräfteaustausch im Bereich der Jugendarbeit und Jugendpolitik insgesamt von Bedeutung sind.

Dies insbesondere auch deswegen, weil mit der im Vorfeld und zur Vorbereitung der Konferenz erstellten wissenschaftlichen Studie »Evaluation der langfristigen Wirkungen des deutsch-japanischen Studienprogramms für Fachkräfte der Jugendarbeit« durch die Universität Regensburg zum ersten Mal wissenschaftlich fundierte positive und vorzeigbare Ergebnisse eines so genannten »Kurzzeitaufenthaltes« im Fachkräftebereich vorgestellt wurden, die in wesentlichen Aussagen auch auf andere Fachprogramme anwendbar sind (vergleiche dazu die Darstellung der Studie weiter vorne im Beitrag von Prof. Thomas u.a. in diesem Buch). Eine ähnliche Studie über die japanischen Erfahrungen ist von der IJAB-Partnerorganisation aus Japan, WYVEA, ebenfalls in Berlin vorgestellt worden

Die deutsch-japanische Konferenz im Oktober in Berlin sollte keinesfalls nur eine Dis-

kussionsrunde zu den vorliegenden Ergebnissen der wissenschaftlichen Untersuchungen aus Deutschland sowie aus Japan sein. Im Gegenteil: In den Gesprächen des BMFSFJ und IJAB mit den Kollegen und Kolleginnen des japanischen Kultusministeriums sowie WYVEA herrschte Konsens darüber, dass das 30jährige Jubiläum des »Deutsch-Japanischen Studienprogramms« genutzt werden sollte, um in einer öffentlichkeitswirksamen Form die Erfahrungen von über 1.600 Teilnehmer(inne)n aus 30 Jahren »Deutsch-Japanischer Fachkräfteaustausch« zu reflektieren und dann vor allem auf diesem Fundament Zukunftsperspektiven für die Fortführung dieses Austausches zu erarbeiten. »(Rück-)Blick in die Zukunft« – der Titel der Konferenz war somit auch ganz praktisch das treffend formulierte Programm der Konferenz.

Der IJAB erstellt zur Zeit eine recht umfangreiche Gesamtdokumentation der Konferenz, die alle wesentlichen Redebeiträge der Eröffnungsveranstaltung sowie die vollständigen Ergebnisse der Workshops beinhalten wird. Die nachfolgenden Ausführungen für diesen Beitrag konzentrieren sich von daher auf diejenigen Aussagen und Arbeitsergebnisse der Konferenz, die u.E. von besonderem Interesse für uns in Deutschland sind.

Ablauf der Konferenz

Um sowohl den öffentlichkeitswirksamen als auch den auf die Zukunft ausgerichteten arbeitsmäßigen Charakter der Konferenz hervorzuheben und miteinander zu verbinden, sind vom Programmablauf her folgende vier Programmelemente anzuführen:

- Eröffnungsveranstaltung mit Gästen und Medienvertretern
- Seminarphase A im Plenum
- Seminarphase B in drei Workshops zu folgenden Themen:
- 1. Welche Arbeitsthemen bestimmen die Zukunft des deutsch-japanischen Fachkräfteaustausches?
- 2. Wie muss das Programm in Zukunft gestaltet werden, um es qualitativ und inhaltlich fortzuentwickeln?
- 3. Wie können Erfahrungstransfer und Nachhaltigkeit des Programms noch verbessert werden?
- Präsentation der Ergebnisse der Workshops sowie Abschlussveranstaltung

Weil in der internationalen Jugendarbeit (und nicht nur da!) viele positive Weichen für die inhaltliche Arbeit im so genannten »informellen Bereich« gestellt werden, ist in diesem Zusammenhang auch noch die Durchführung der »Sayonara-Party«, d.h. der »Abschlussabend-Par-

ty«, am letzten Konferenzabend von Bedeutung und sollte in diesem Rahmen erwähnt werden.

Teilnehmerkreis

Die Planung sah vor, dass die etwa 90 deutschen und japanischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Seminarphase aus denjenigen Bereichen der Jugendarbeit kommen sollten, die bisher an diesem Fachkräfteprogramm teilnahmen. Sie sollten darüber hinaus auch selbst in früheren Jahren an diesem Programm teilgenommen haben, um die eigenen Erfahrungen in die Diskussion über die Gestaltung der Zukunft dieses Programmes einbringen zu können.

- Konkret setzte sich der Teilnehmerkreis wie folgt zusammen:
- Jugendverbände (Deutscher Bundesjugendring sowie Japanischer Jugendring »Chuserein«)
- Deutsche und Japanische Sportjugend
- Deutsches und Japanisches Jugendherbergswerk
- Kulturelle Jugendbildung (aus Deutschland: Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung – BKJ)
- Kommunale Jugendarbeit
- Vertreter(innen) der beteiligten Ministerien
- Vertreter(innen) von IJAB und WYVEA
- Sonstige Experten und Expertinnen, die mit dem Programm befasst waren.

Des Weiteren sind die sechs Dolmetscherinnen, die die Workshops übersetzt haben, durchaus zum Teilnehmerkreis am Japanprogramm zu zählen, da sie teilweise seit 20 Jahren sowohl in Deutschland als auch in Japan das Fachkräfteprogramm begleiten und deshalb weit mehr Erfahrungen in diesem Zusammenhang einbringen können als »nur« das bloße Dolmetschen. In diesem Zusammenhang ist interessant, dass der Regensburger Studie zu entnehmen ist, dass die Teilnehmer(innen) am Studienprogramm zu 85% die Aussage bestätigen, »dass das Studienprogramm mit den Dolmetscherinnen ›steht und fällt‹«.

Diese Teilnehmerplanung konnte auch im Wesentlichen in die Praxis umgesetzt werden. Allerdings nahm auf japanischer Seite aus administrativen Gründen (so dürfen z.B. Kommunalbeamte nicht zweimal am gleichen Programm teilnehmen) die Mehrzahl nicht in früheren Jahren, sondern erst unmittelbar vor der Konferenz am deutsch-japanischen Fachkräfteprogramm teil, das vom 30.09.–15.10.01 in Deutschland durchgeführt wurde.

Ergebnisse der Konferenz

Einleitend sei bemerkt, dass die überaus positive Gesamtbewertung der Konferenz durch die Teilnehmer(innen) für alle beteiligten IJAB-Mitarbeiter(innen) ein wertvolles Dankeschön ist und einen Ansporn für die Zukunft darstellt:

»Die Konferenz war erfolgreich und setzte neue Akzente für die weitere Entwicklung der jugendpolitischen Zusammenarbeit beider Länder. Vieles ist den mit der deutsch-japanischen Zusammenarbeit Befassten bewusst geworden. Viele Ansatzpunkte für die weitere Arbeit sind deutlicher geworden. Und es war ein schöner Treff für uns alle. Herzlichen Glückwunsch für die gelungene Veranstaltung und vielen Dank für die Arbeit, die mehr war, als sichtbar wurde.« (Noriko Takahashi, dsj)

»Nochmals herzlichen Dank für die gelungene Veranstaltung in Berlin. Mehrfach habe ich die Evaluationsstudie der Uni Regensburg gelesen. Sie ist eine hervorragende Analyse dessen, was dieser Austausch bislang geleistet hat, gibt aber auch Hinweis darauf, was noch optimiert werden kann. Für das DJH haben wir in kleinem Kreis bereits erörtert, wo – ausgehend von der Studie – unser Beitrag zu noch mehr Nachhaltigkeit liegen kann.« (Frieder Kiefer, DJH)

»… we would like to cordially express our delightful feeling to you. Especially, the 3 days conference was so impressive with brilliant events and fruitful opinion exchange opportunities.« (Masami Kanno, WYVEA)

Diese erfreuliche Gesamtbewertung der Konferenz passt zu der insgesamt positiven Beurteilung des deutsch-japanischen Studienprogramms, wie im Abschlusspapier von Prof. Thomas (Universität Regensburg) festgestellt wurde: »In Schulnoten ausgedrückt, bewerten die Teilnehmer(innen) der Gesamterhebung das Programm im Mittel mit einer 1,9 (Standardabweichung von 0,7), also mit »gut«. Bei der Bewertung spielten weder das Jahr der Teilnahme, das Geschlecht oder das Alter der Befragten eine Rolle.« (s. Abschlusspapier zur Studie, Seite I)

Und weiter: »97% der Befragten würden die Teilnahme an dem Studienprogramm, so wie es konzipiert ist, weiterempfehlen.« (ebd.)

Diese positiven Erfahrungen mit dem deutsch-japanischen Studienprogramm waren auch direkt spürbar bei den Teilnehmer(innen) und schufen eine ausgezeichnete Basis und Bereitschaft, dieses Programm auf der Konferenz noch weiter optimieren zu können.

Besondere Bedeutung erhielt überdies unsere Veranstaltung durch die erst wenige Wochen zurückliegenden Ereignisse des 11. September 2001. Sowohl der Staatssekretär des BMFSFJ, Peter Haupt, als auch Prof. Thomas betonten in diesem Zusammenhang die noch größere

Bedeutung sowie Notwendigkeit des interkulturellen Dialogs. Der Erfolg des deutsch-japanischen Studienprogramms sei hierbei ein überaus erfolgreiches Beispiel der Zusammenarbeit zweier völlig unterschiedlicher Kulturen (s. unten).

Eröffnungsveranstaltung

Zwei Schwerpunkte prägten die Eröffnungsveranstaltung: die Eröffnungsrede der Staatssekretäre der beiden verantwortlichen Ministerien, Herr Peter Haupt (BMFSFJ) und Herr Yasushi Mitarai (Japan), sowie die Video-Rede des ehemaligen japanischen Ministerpräsidenten Moro. Ein zweiter Schwerpunkt war die Darstellung der beiden Studien aus Deutschland und Japan durch Herrn Arakawa (WYVEA) und Herrn Prof. Thomas (Universität Regensburg). Darüber hinaus sorgten aktiv am deutsch-japanischen Jugendaustausch beteiligte Jugendliche, d.h. junge Musiker des Canisius-Kollegs aus Berlin sowie junge Berufstätige aus Japan, für ein ausgezeichnetes deutsch-japanisches Kulturprogramm.

Fotos: Manfred Krause

Eröffnung der Konferenz – Peter Haupt, Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (links); Yasushi Mitarai san, Staatssekretär im Monbu-Kagaku-sho (rechts)

Wie schon erwähnt, wurde durch den Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Herr Peter Haupt, in der Eröffnungsrede u.a. auch Bezug auf die Ereignisse des 11. September 2001 genommen: »Die Terroranschläge in den USA haben gezeigt, wie verletzbar eine offene Gesellschaft ist. Heute müssen wir unsere demokratischen Werte noch entschiedener als bisher verteidigen. Wir müssen auf die Verunsicherung der Menschen reagieren, insbesondere junger Menschen. *Dem interkulturellen Dialog kommt in diesen Zeiten eine besondere Bedeutung zu. Wir wissen, dass fremd und bedrohlich nur sein kann, was man nicht kennt*. Die Information über fremde Kulturen ist daher für Jugendliche besonders wichtig. Unterschiede in Tradition, Kulturen und Religion müssen in die Arbeit mit jungen Menschen stärker einfließen. Respekt und Toleranz werden auf diese Weise gefördert. Die Führungskräfte der Jugendarbeit geben ihre interkulturellen Fähigkeiten, die sie mit dem deutsch-japanischen Studienprogramm erwerben, an junge Leute weiter und tragen so zu einem demokratischen, interkulturellen Zusammenleben in Deutschland bei. Der Austausch zwischen Deutschland und Japan in der Jugendarbeit hat sich bewährt.« (aus der Presseerklärung des BMFSFJ vom 16.10.2001 zum 30-jährigen Bestehen des deutsch-japanischen Fachkräfteaustauschs)

Dabei sei es für das Ministerium sehr wichtig, solche Programme »zu evaluieren, zu überprüfen und weiter zu entwickeln«, denn, so Staatssekretär Haupt weiter in seiner Eröffnungsrede, »in Zeiten, in denen finanzielle Mittel immer knapper werden, steht eben hinter einer solchen Frage auch die Frage nach einem sinnvollen Einsatz der Ressourcen. [...] wir müssen uns alle, Sie in Japan, wir in Deutschland, immer wieder fragen lassen von der Finanzbehörde, ob wir denn unsere Mittel ordnungsgemäß ausgeben. Und ich freue mich, dass es in den Haushaltsverhandlungen für das kommende Jahr gelungen ist, auch die Finanzseite davon zu überzeugen, dass der internationale Jugendaustausch für uns alle von hoher Bedeutung ist. Wir werden auch in den kommenden Jahren das entsprechende Geld zur Verfügung haben, um diesen Austausch weiter führen zu können, und ich bin ganz sicher, dass der internatonale Austausch von jungen Leuten angesichts der Situation seit dem elften September noch zunehmen wird. *Wir werden uns bemühen, diesen interkulturellen Austausch auch in Zukunft weiter auszubauen und ihn mit neuen Inhalten zu versehen*. Ohne der anschließenden Präsentation der deutschen und japanischen Studien vorgreifen zu wollen, die wir zur Evaluation des Studienprogramms auf beiden Seiten erstellt haben, *möchte ich doch sagen, dass das Programm bei den Teilnehmern und Teilnehmerinnen insgesamt einen tiefen Eindruck hinterlassen hat*.« (aus der IJAB-Tonbandmitschrift, Hervorhebung durch den Verfasser)

Von Prof. Thomas, der die Evaluationsstudie vorstellte, sind in diesem Zusammenhang aus seinen einleitenden und Schlussworten insbesondere folgende Passagen besonders anzuführen: »[...] in den letzten Wochen und Monaten hören wir ständig zwei Begriffe im Zusammenhang mit der Integration und der weltpolitischen Lage. Der erste Begriff lautet Krieg der Kulturen und der zweite Dialog der Kulturen. *Ich bin der Meinung, es gibt gegenwärtig keinen Krieg der Kulturen, und es darf natürlich auch keinen Krieg der Kulturen geben, denn ein Krieg kennt nur Verlierer*. Und Verlierer können wir in der weltpolitischen Situation, die wir im Augenblick haben, eine starke Internationalisierung und Globalisierung überhaupt, nicht gebrauchen. Aber der Begriff Dialog der Kulturen macht hellhörig und macht aufmerksam. *Und wenn wir heute das 30-jährige Jubiläum des deutsch-japanischen ›Studienaustausches für Fachkräfte der Jugendarbeit‹ feiern, dann ist dies genau ein Baustein für den Dialog der Kulturen. Und dieser Baustein wurde nicht erst seit dem 11. September 2001 begonnen, sondern ist dreißig Jahre alt*. Das ist auch nicht irgendein Austausch, sondern das ist ein deutsch japanischer Austausch. Das ist aber nicht irgendein deutsch-japanischer Austausch, sondern ein deutsch-japanischer Austausch für Fachkräfte. Aber auch wieder nicht für irgendwelche Fachkräfte, sondern für Fachkräfte der Jugendarbeit. Und damit wird deutlich, dass in diesem Austausch Fachleute, Spezialisten eingebunden sind, die in dieser Gesellschaft den Auftrag haben, die nachwachsende Generation auszubilden, ihnen Informationen und Orientierung zu ge-

Foto: Manfred Krause

Prof. Alexander Thomas präsentiert die Ergebnisse der Evaluation

ben und ihnen auch Vorbild zu sein.« (aus der IJAB-Tonbandmitschrift, Hervorhebung durch den Verfasser)

Prof. Thomas hob in seinen Schlussworte hervor: »[...] ich würde gerne zum Schluss noch einmal sagen, das Ergebnis dieses wissenschaftlichen Untersuchungsprogramms, das wir hier auf mehreren methodischen Ebenen versucht haben, hat mich überrascht. *Ich habe nicht gedacht, dass dieses Jugendprogramm, dass dieses Fachkräfteaustauschprogramm, eine insgesamt so hohe positive Bewertung bekommen hat*. Ich war insbesondere überrascht, wie differenziert auch in den Interviews, und in den offenen Fragen, wo also qualitatives Material dargelegt werden konnte, wie differenziert die Teilnehmer auf die gestellten Fragen geantwortet haben und auch antworten konnten. Sowohl diejenigen, die gerade gereist waren, als auch die, deren Aufenthalt schon zehn bis fünfzehn Jahre zurückliegt. An einigen Stellen gibt es sicherlich Entwicklungsbedarf, gibt's auch Entwicklungschancen. Die sind im Bericht erwähnt und können und sollten vertiefend diskutiert werden. *Ich würde mich freuen, wenn es möglich wäre, von politischer Seite aus solche Programme dieser Art, gerade auch für diese Zielgruppe mit dieser Multiplikatorenwirkung, weiter zu führen*. Es gibt ja durchaus Hinweise, jedenfalls liest man das ab und zu in der Presse, dass gerade jetzt vielleicht Programme dieser Art in Ländern, von denen man meint, sie seien vielleicht islamistisch orientiert, zurückgefahren werden sollen. Ich kann nur sagen, das ist genau das falsche Signal zum falschen Zeitpunkt. *Programme dieser Art müssten vertiefend weitergeführt werden*. Einerseits zum Verständnis der fremden Kultur und des Aufbaues einer solchen interkulturellen Wertschätzung und zum anderen auch zur Schärfung des Verständnisses für die eigene Kultur. Das, was bei uns das Besondere, das Bedeutsame und das Wichtige ist, das im Vergleich zu sehen.« (ebd., Hervorhebungen d.d.V.)

Die Ergebnisse der Workshops – Eine Zusammenfassung

Zur inhaltlichen Vorbereitung lagen allen Workshop-Teilnehmer(inne)n vorab die Kurzfassungen der beiden Studien vor, die entsprechende Hinweise und Vorschläge zur qualitativen Verbesserung des Studienprogramms enthielten.

Die Zuordnung der Teilnehmer zu den drei Workshops erfolgte nicht nach den schon erwähnten Gruppen, die an dem Programm beteiligt sind, sondern nach den Kriterien Interessiertheit, wobei auf eine möglichst gleichmäßige zahlenmäßige sowie deutsch-japanische Verteilung geachtet wurde.

Foto: Gabriele Rötzel

Workshop am dritten Konferenztag

Die nachfolgend aufgeführten Ergebnisse dokumentieren somit die Vielfalt der Erfahrungen sowohl der Einzelteilnehmer(innen) als auch der unterschiedlichen Gruppen, die am deutsch-japanischen Studienprogramm beteiligt sind.

Manche der folgenden Vorschläge sind von daher unstrittig und im Prinzip auch sofort umzusetzen, wie z.B. die Berücksichtigung von sog. Reflexionsphasen während des Programms. Andere Vorschläge kollidieren zum Teil mit den finanziellen Möglichkeiten, z.B. der Wunsch nach Einzelzimmern. Wiederum andere, wie z.B. der Wunsch nach *längeren* Familienaufenthalten (mindesten 3-4 Tage), wie von Workshop 2 formuliert, wird so nicht von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern geteilt. Der Vorschlag muss also noch weiter diskutiert und u.a. auch geprüft werden, inwieweit der wesentlich höhere organisatorische Aufwand noch zu rechtfertigen ist.

Alles in allem gab es aber ausgezeichnete Hinweise und konkrete Verbesserungsvorschläge, um die Qualität des deutsch-japanischen Studienprogramms noch weiter zu steigern und somit die Nachhaltigkeit der Erfahrungen für die deutsch-japanische Jugendarbeit und Jugendpolitik zu verstärken.

Workshop 1: »Welche Arbeitsthemen bestimmen die Zukunft des deutsch-japanischen Fachkräfteaustausches?«

Hier sind von den Teilnehmer(innen) sowohl die Grundlagen der thematischen Zusammenarbeit sowie aktuelle jugendpolitische Themen in Japan und Deutschland herausgearbeitet als auch – auf dieser Basis – ganz konkrete Vorschläge für die einzelnen am Programm beteiligten Partnergruppen entwickelt worden (s. oben).

a) Grundlagen der thematischen Zusammenarbeit

- Vielfalt der Themen hat sich bewährt. Themen der Vergangenheit haben Fachlichkeit garantiert
- Notwendigkeit für die Zulassung von unterschiedlichen Themen in den Gruppen
- Thema als roter Faden. Soviel Fachlichkeit wie nötig und soviel Flexibilität wie möglich. Ausgestaltungsfreiräume beibehalten
- Partner, wenn vorhanden, aktiv in die Themenauswahl einbeziehen. Dies trägt zu qualitativ guten Programmen (In/Out) bei
- Vertiefungsseminar trägt zur Qualifizierung bei
- Wenn möglich, gleiches Thema/gleiche Gruppen bei In/Out-Programmen

b) Aktuelle jugendpolitische Themen in Japan und Deutschland

- Vermittlung von Medienkompetenz
- Familienpolitik/Stärkung der Familien
- Förderung von Ehrenamtlichkeit/Probleme bei der Gewinnung von jungen Ehrenamtlichen/Sozialisation Jugendlicher durch Jugendarbeit, Freiwillige Dienste
- Prävention/Programme für sozial- und gesellschaftlich auffällige Jugendliche/Jugendschutz
- Jugendhilfe und Schule/Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendorganisationen/Veränderungen im Erziehungssystem in Japan/Ganztagsschulen
- Erlebnisorientierte Angebote für Jugendliche/Umwelterziehung/Gesundheitserziehung
- Angebote für Kinder und Jugendliche in Bereichen: Spielplätze, Jugendhäuser und Jugendtreffpunkte
- Beitrag der Jugend zur internationalen Verständigung
- Perspektiven für Jugendliche
- Finanzausstattung für Jugendarbeit, Rückgang von Fördermitteln, Sponsoring (private-public-partnership)
- Querschnittsthemen: Partizipation, Gender mainstreaming
- Spezielle Formen des Kulturaustausches

- Zurückgehende Akzeptanz der Jugendangebote, wenig Kenntnisse der Jugendarbeit
- Entwicklung der Selbständigkeit/Bildungs- und Erziehungsangebote außerhalb der Familie

c) Themenvorschläge für die künftige Zusammenarbeit

Gruppe A (Jugendverbände)
- Freiwillige Tätigkeit von Jugend
- Kooperation von Jugendarbeit und Schule
- Partizipation
- Jugendleiterausbildung

Gruppe B

B 1 – Jugendhäuser / »freie Gruppe«
- Erlebnispädagogik – Vielfalt von Aktivitäten erleben

B 2 – Deutsche und Japanische Sportjugend
- Förderung von Ehrenamtlichen
- Schule und Jugendarbeit

Gruppe C

C 1 – Deutsches und Japanisches Jugendherbergswerk
- Kulturelle Erziehung der Jugend
- Jugendkultur
- Umwelterziehung
- Folgen von Globalisierung

C 2 – Kulturelle Jugendbildung
- Medienkompetenz
- Persönlichkeitsbildung – ästhetische Bildung
- Schulreformen
- Kulturelle Jugendbildung als außerschulische Aufgabe
- Partizipation
- Jugendkultur und Lehrstile
- Vielfältigkeit zu verstehen

Gruppe D – Kommunale Jugendarbeit
- Prävention
- Schule und außerschulische Jugendarbeit
- Erziehung in der Familie/Erziehungsanteil der Väter
- Außerschulische Bildung in den verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe

Sonstige Themen für alle Gruppen:
- Finanzierung
- Partizipation
- Medienkompetenz
- Interkulturelle Handlungskompetenz
- Geburtenrückgang und Überalterung der Gesellschaft
- Methoden der internationalen Jugendarbeit

(aus dem Protokoll des Workshop 1)

Workshop 2: »Wie muss das Programm in Zukunft gestaltet werden, um es qualitativ und inhaltlich fortzuentwickeln?«

Gemäß der Auswertung der wissenschaftlichen Studie der Universität Regensburg haben die Teilnehmer(innen) des Workshop 2 die fünf Phasen des Austausches getrennt bearbeitet und jeweils versucht, folgende Fragestellungen zu beantworten:
- Was war bisher gut und hat sich bewährt, auf was kann man verzichten?
- Was muss künftig inhaltlich und qualitativ verbessert werden?

Die fünf Phasen des Austausches sind:
1. Vorbereitungsseminar (im Heimatland)
2. Einführungsveranstaltung (im Gastland)
3. Regionalprogramm (im Gastland)
4. Familienaufenthalt (im Gastland)
5. Auswertungsbesprechung (im Gastland)

Anmerkung des IJAB:
Wie aus der Regensburger Studie zu ersehen ist, haben sich die fünf Phasen des Programms im Großen und Ganzen gut bewährt. Die angeführten Verbesserungsvorschläge der Studie beziehen sich somit nicht auf diese Gesamtstruktur des Programms, sondern sind Verbesserungsvorschläge zu dessen einzelnen Phasen.

In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass diese positive Einschätzung der aktuellen Struktur des Studienprogramms kein Zufallsprodukt ist, sondern ebenfalls ein Ergebnis früherer und kontinuierlicher deutsch-japanischer Diskussionen zur stetigen Verbesserung der Qualität des Programms; so u.a. auf Auswertungstagungen zum 15-jährigen Jubiläum in Soest oder zum 25-jährigen in Tokio.

Insofern ist es erfreulich, dass diese positiven Entwicklungen sich im Fazit der Diskussionsergebnisse des Workshop 2 widerspiegeln: »Nach

ausführlicher Diskussion über positive und negative Aspekte des bisher seit 30 Jahren bestehenden Austauschprogramms und gemeinsamer Ausarbeitung von Vorschlägen zur Verbesserung und Optimierung des Programms kommt der Workshop zu dem Schluss, dass der Austausch auch in Zukunft eine Erfolgsgeschichte bleiben kann und auch langfristig überlebensfähig bleibt. Der Workshop empfiehlt dem IJAB und der WYVEA, die vorgestellten Anregungen zu überdenken und aufzugreifen und mit dem Bewährten zu verbinden. So entsteht ein Anforderungskatalog an die einzelnen Phasen des Programmes.«

(Zitat sowie nachfolgende Stichpunkte zu den Ergebnissen des Workshop 2 sind dem Protokoll des Workshops entnommen.)

Ergebnisse im Einzelnen

1. Allgemeine Anregungen

Bewährtes

- Mindestdauer von 3 Wochen für das Austauschprogramm soll beibehalten werden

Anregungen

- Offizielles Nachbereitungsseminar ca. 4–6 Wochen nach Rückkehr erscheint sinnvoll (Nachhaltigkeit schaffen), auch wenn die Realisierung und Durchführung dieses Seminars schwierig ist (finanziell, organisatorisch ...).
- Systematische Erfassung von Erfahrungen und Schaffung eines Erfahrungspools für zukünftige Gruppen (z.B. im Nachbereitungsseminar anlegen), der natürlich von IJAB und WYVEA immer auf dem aktuellen Stand gehalten werden muss.
- Dolmetscher(innen) dürfen nicht überbeansprucht und überfordert werden. Hierauf muss auch bei der Programmplanung geachtet werden.
- Netzwerk der Teilnehmer und der Programmpartner soll geschaffen werden (über E-Mail ...).

2. Verbesserungsvorschläge und Anregungen zu den einzelnen Programmphasen

Zum Vorbereitungsseminar

- Verzicht auf zu lange Videos
- Zusendung von aktuellem Informationsmaterial zu den jeweiligen Themen

- Abstimmung von WYVEA und IJAB, damit Doppelungen von Informationen des Vorbereitungsseminars in Deutschland und des Einführungstreffens in Japan vermieden werden können
- Vermittlung der »multiplikatorischen Aufgaben« anhand eines möglichst genauen Programmablaufes
- Kontakt und Austausch innerhalb der einzelnen Gruppen über E-Mail etc.

3. Einführungsveranstaltung

Anregungen
- Aktuelle Informationen über Profile der Partner, Einrichtungen und Institutionen
- Verkürzung der Einführungsveranstaltung
- Umfangreiche Informationen, z.B. Profile der Partner, Stadtpläne etc.
- Besuch in der Deutschen Botschaft sowie Treffen im Goethe-Institut (D)

4. Regionalprogramm

Bewährtes
- Einblick in Kultur – Tempelbesuche, Stadtführungen ...
- Besuch der alten und neuen Bundesländer (für japanische Partner[innen])
- Relativ kurze Transportwege zwischen den Regionalpartnern

Verbesserungswürdig
- Kein Programm während der Schulferien
- Unterkunft (z.B. 4-Personen-Zimmer, wenig Platz für Koffer ...)

Anregungen
- Regionalprogramm nicht zu voll packen – »Weniger ist mehr«, d.h. Programmabläufe strukturieren und optimieren (aus den Augen der Gäste sehen)
- »Selbst erleben« in den Vordergrund, weniger Vorträge und Reduzierung der offiziellen Empfänge
- Den Teilnehmern Zeit für Pausen und zur Reflexion gewähren (als Programmpunkt)
- Offene Diskussionen über gesellschaftliche Probleme führen mit allen Beteiligten (z.B. bei Schulbesuch in Diskussion neben Lehrern und Schülern auch die Eltern mit einbeziehen)
- Allein einen Tag in einer Einrichtung verbringen (»Ein Tag im ...«: Zuschauen und beobachten, atmosphärisch erfassen, später Erfahrungen diskutieren)

5. Familienaufenthalt

Bewährtes
- Familienaufenthalt als zentrales Erlebnisfeld an sich muss auf jeden Fall beibehalten werden

Verbesserungswürdig
- Familienaufenthalt als »Show-Programm«

Anregungen
- Mindestens zwei Familienaufenthalte sollten eingeplant sein
- Insgesamt längere Familienaufenthalte (mindestens 3–4 Tage, evtl. muss gewährleistet sein, dass an Wochentagen morgens abgeholt und erst abends wieder gebracht wird, wegen Berufstätigkeit der Eltern in Gastfamilie)
- Informationen über die Gastfamilie bereits rechtzeitig vor der Abreise (Struktur, Alter ...), um sich auf die Familie vorab einzustellen (u.a. Gastgeschenke)
- Informationen über den Gast (Abfragekatalog aufstellen, z.B. Raucher, Allergien, Foto) rechtzeitig an die Familie
- Alleinige Aufenthalte in der Gastfamilie sind intensiver und erfahrungsreicher

Anmerkung: Der Familienaufenthalt ist für alle Teilnehmer(innen) faszinierend, lehrreich, aber auch anstrengend.

6. Auswertungsbesprechung

Bewährtes
- Zeitnahe Auswertung am Ende des Regionalprogramms (fachbezogen und aktuell) mit Teilnehmern und Gastgebern

Anregungen
- Protokollierung der Ergebnisse der Auswertung, diese den folgenden Programmen für die Planung zur Verfügung stellen (Deutsch und Englisch oder Japanisch)
- Auswertung in der Gesamtgruppe sollte erfolgen, auch ist ein Austausch der Erfahrungen der einzelnen Gruppen sinnvoll. Die Art der Moderation muss überdacht werden, um es nicht zu langweilig zu gestalten.
- Auswertungsfragen konkret auf die einzelnen Gruppen zuschneiden (Systematik)
- Vortragsmethoden überdenken

Workshop 3: »Wie können der Erfahrungstransfer und die Nachhaltigkeit des Programms verbessert werden?«

Deutlich ist, dass gerade diese Fragestellung mehr und mehr zu einer der zentralen Diskussionspunkte in der internationalen Jugendarbeit über die Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung geworden ist.

»Welchen Erfolg hat das Programm für die deutsche Jugendarbeit gebracht?« ist die entsprechende direkte Formulierung der Fragen und gleichzeitig der Aufgabenstellung. Oder wie es Staatssekretär Haupt in seinen einleitenden Worten formulierte: »Zu Zeiten, in denen finanzielle Mittel immer knapper werden, steht eben hinter einer solchen Frage auch die Frage nach einem sinnvollen Einsatz der Ressourcen.« (s. oben)

Ohne Zweifel, die Regensburger Studie zeigt auf, dass das deutsch-japanische Studienprogramm ein erfolgreiches Programm war. 95% der Befragten gaben an, dass das Programm *in persönlicher Hinsicht* eine sehr große (54%!) bis große (41%) Bedeutung hatte.

Aber genau an diesem Punkt tauchten sofort die Fragen auf – was bedeutet »in persönlicher Hinsicht« –, zumal die Prozentsätze für die Bewertung der *»fachlichen Bedeutung«* geringer ausfallen: »In fachlicher Hinsicht hat das Programm für 41% der Befragten sehr große bzw. große und für 39% mittelmäßige Bedeutung« (Ergebnis der Studie).

Wie ist diese Diskrepanz zu erklären, kann man so genannte »persönliche« und »fachliche« Erfahrungen überhaupt trennen? Zumal in der Studie bei der Darstellung der 91% sehr gut bis gut in »persönlicher Hinsicht« erläuternd angeführt ist, dass »unter dieser Kategorie auch tätigkeitsübergreifende Schlüsselqualifikationen« genannt worden sind, »die eine Qualifizierung der fachlichen Arbeit beinhalten«. Und dass bei der Beurteilung der »fachlichen Bedeutung« »die Teilnehmer(innen) hier eine enge Definition von ›fachlich‹ im Sinne von direkter, unmittelbarer Übertragbarkeit von in Japan beobachteten Methoden voraussetzten« (s. Studie, S. I). Also Stoff genug für die Reflexion und Diskussion im Workshop 3, den Erfahrungstransfer und die Nachhaltigkeit des Programms weiter zu verbessern.

In seiner Darstellung der Studie auf der Eröffnungsveranstaltung trug Prof. Thomas zu dieser Thematik (fachliche sowie persönliche Erfahrungen) mehrere konkrete Beispiele vor, die seiner Meinung nach »auf die immer wieder gestellte Frage, was das deutsch-japanische Studienprogramm gebracht hat, auch noch Antworten jenseits der Zahlen und Statistiken (gibt)«. Zitat: »Auf die Frage: »Konnten Sie die fachlichen Anregungen umsetzen?« antwortete ein Teilnehmer: »Ich werde bei allen Maßnahmen von internationalern Begegnungen gefragt, was hat das gebracht. Und da muss man immer sofort sagen, das und das.

Und da habe ich ein Jugendzentrum gesehen und da eine Jugendfarm und das machen wir jetzt in Bonn auch und so. Aber so läuft das eigentlich nicht. Alle guten Ideen, die man gesehen hat, bleiben im Gedächtnis und im Gefühl. Bei mir zumindest. Dann, wenn die Zeit reif ist, dann greift man zu. Es kommt bei einem solchen internationalen Studienprogramm immer ein ganzer Haufen zusammen. Man kann nicht alles realisieren. Die Zeit und die Möglichkeit ist nicht drin. Aber irgendwie bleiben alle dies Erfahrungen doch haften, auch die beruflichen. Und wenn die Zeit reif dann ist und die Möglichkeit besteht, die Notwendigkeit gegeben ist, dann greift man drauf zurück. Und das kann ich sagen, das habe ich hier in vielen, vielen Fällen schon gemacht.« (Eröffnungsreferat, S. 13)

Zusammenfassende Diskussionsergebnisse (eigene Aufzeichnungen)

1. Vorschläge zur Verbesserung der Vorbereitung

- Noch sorgfältigere Auswahl der Teilnehmer(innen)
- Konzentration der Infomaterialien (u.a. Berichte der letzten Programme, Infomaterial über politische sowie jugendpolitische Situation)
- Teilnahme von früheren Teilnehmer(inne)n an Vorbereitungstreffen
- Klarheit über Bedeutung der Nachbereitungstreffen vermitteln sowie der Möglichkeiten der späteren Vernetzung
- Erstellung eines Leitfadens für die Nutzung der Reflexionsphasen sowie der Auswertungen

2. Vorschläge für den Aufenthalt in Japan

- Während des Einführungstreffens in Tokio Gespräch mit der deutschen Botschaft und Goethe-Institut einplanen
- Aktuelle jugendpolitische Tendenzen aus japanischer Sicht darstellen
- Reflexionsphasen während des Regionalprogramms fest einplanen
- Angeleitete Auswertungen gemäß des o.g. Leitfadens durchführen

3. Nach der Rückkehr nach Deutschland

- Nachbereitungstreffen innerhalb von 3 Monaten (angeleitet) durchführen
- Von Zeit zu Zeit gezielte Auswertungstreffen nach einem längeren Zeitraum (1 Jahr) zu gezielten Themen
- Vernetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch Infofax und E-Mail

- Allgemeines Infofax des IJAB
- Japan-Infobrief (2- bis 3-mal pro Jahr) mit Darstellung der Erfahrungen der Follow-up-Aktivitäten, Anregungen für Programmgestaltung, interessanten Themen

Anmerkung: Für die Kolleginnen und Kollegen in Japan hat das Goethe-Institut Interesse und Bereitschaft signalisiert, einen Teil der »Nachbetreuung« in Japan mitzugestalten.

4. Gemeinsame deutsch-japanische Aktivitäten

- Gemeinsame Website, um interessante Follow-ups, Anregungen etc. allen in Deutschland und Japan zugänglich zu machen.

Korrespondenzadresse:
Niels Meggers, c/o IJAB e.V., Heussallee 30, D-53121 Bonn;
Tel. +49–(0)228–95 06 10 0, Fax +49–(0)228–95 06 199;
E-Mail: meggers@ijab.de.